

Czesław Plusa

ZUR TECHNIK DES ERZÄHLENS IM MODERNEN ÖSTERREICHISCHEN ROMAN
DARGESTELLT AN OSWALD WIENERS
"DIE VERBESSERUNG VON MITTELEUROPA"

Oswald Wiener gehört mit Friedrich Achleitner, Gerhard Rühm, H. C. Artmann und Konrad Bayer zur sogenannten Wiener Gruppe¹. Die literarischen Aktivitäten dieser fünf Autoren sind eng mit den experimentellen Versuchen innerhalb der österreichischen Literatur verbunden. Die eigentliche Wirksamkeit dieser Gruppe liegt in den Jahren zwischen 1953 und 1959 und fällt auf die Blütezeit des Art-Clubs. Dort trafen die aus der Emigration heimgekehrten Maler und Bildhauer zusammen, die, unter Albert Paris Gütersloh zusammengeschlossen, die jungen Autoren mit den modernen Tendenzen in der Kunst vertraut machten und durch ihre progressive Kunstanschauung der avantgardistischen Bewegung den neuen Weg anbahnten.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die "Wiener Gruppe" auch unter einem starken Einfluß des Surrealismus stand. Eine nicht geringe Rolle haben die international bekannten Künstler, wie etwa J. Cocteau, B. Britten, O. Welles, L. Aragon u.a. gespielt. Die "Wiener Dichter", wie sie von der Kritik auch bezeichnet wurden, machten vor allem auf Dialektdichtung aufmerksam. Gerhard Rühm äußert sich z. B. wie folgt: "der surrealismus, [...] der sich stets auf das unterbewußte beruft, hat die nicht wesentliche Tatsache übersehen, daß der Dialekt in unserem täglichen Denken und

¹ Die Bezeichnung stammt von Dora Zeemann ("Neuer Kurier" von 23. 6. 1958), die sie erstmals für diese Autorengruppe verwendete. 1967 erschien im Rowohlt Verlag das Buch "Die Wiener Gruppe", das von Gerhard Rühm herausgegeben wurde. Das Buch enthält fast sämtliche Gemeinschaftsarbeiten der fünf Autoren und trug dazu bei, daß die Bedeutung dieser Gruppe von einem größeren Publikum erkannt wurde.

daher auch in unserem unterbewußtsein eine eminente rolle spielt. Seine wirklichkeitsnähe und unmittelbarkeit des ausdrucks schließlich läßt die chance durch neue gegenüberstellungen der worte eine verfremdung und damit eine neue neuwertung derselben erzielen². Als Ergebnis der Verbindung mit den Surrealisten entstehen zahlreiche Werke, die im Wiener Dialekt gedichtet werden. Zu den bekanntesten gehören Artmanns "med ana schwoazzn dintn" und der Band "hohn rohn boa", der Gedichte von Artmann, Rühm und Achleitner enthielt.

Das eigentliche Interesse der Wiener Gruppe schlägt sich im reflexiven Verhältnis zur Sprache nieder. Die erhöhte Aufmerksamkeit für die Sprache ergibt sich aus dem starken Einfluß Wittgensteins und der Sprachwissenschaft Mauthners. Die beiden Philosophen richten ihr Augenmerk zumeist auf den Zusammenhang von drei Begriffen: Sprache-Denken-Wirklichkeit. Ein besonderer, die beiden Sprachtheorien kennzeichnender Zug ist die Sprachkritik³.

Von hier aus lassen sich direkte Bezüge zu den Werken der "Wiener Dichtergruppe" aufzeigen. Ihre Kritik an der Sprache richtet sich gegen ihr gesamtes System. Die Sprache mit ihren versteinerten Strukturen zeige sich zur Darstellung neuer Erkenntnisse und Erfahrungen untauglich. Der experimentelle Neuansatz der Gruppe bekundet sich in der Manipulation sprachlicher Strukturen "das sprachliche material sollte, aus einem kausalen begriffszusammenhang gelöst, in einem semantischen schwebезustand geraten, auf »mechanischen« wegen überraschende wortfolgen und bilder erzeugen"⁴. An die Stelle der alten Syntax kommen die neuen Struk-

² Die Wiener Gruppe, hrsg. und mit einem Vorwort von G. R ü h m, Reinbeck 1967, S. 20.

³ S. J. Schmidt verweist in seinem Buch "Sprache und Denken als sprachphilosophisches Problem von Locke bis Wittgenstein" (Den Haag 1968) auf die Tradition der Sprachkritik, die ihre Ansätze schon bei Locke findet. Lockes Einsicht, die gewöhnliche Sprache habe keinen Erkenntniswert, weil die Wörter nur willkürliche Zeichen für die "Ideen" seien ("Inhalte des Bewußtseins", Aristoteles, "Vorstellungen", Hegel, "Begriffe", Saussure,) fällt mit Mauthners sprachphilosophischer Sehweise zusammen. Bei Mauthner stehen die Worte nicht direkt für eine bestimmte Sache in der Realität (vgl. F. M a u t h n e r, Beiträge zu einer Kritik der Sprache, Bd. 1, Leipzig 1923, S. 28). Daher läßt sich die Weiterkenntnis aus der Sprache nicht erkennen.

⁴ R ü h m, a. a. O., S. 14.

turen, die an die Konstellationen⁵ der konkreten Poesie⁶ erinnern. Die Anwendung neuer Techniken (Lautdichtungen, Textmontagen, Chansons, Seh- und Hörtexte, Ideogramme) hatte zur Folge, daß die "Wiener Gruppe" im Abgang von den Voraussetzungen surrealistischer Kunst begriffen ist. Die sprachlichen Experimente der Gruppe entsprechen dem Weltveränderungsprogramm der Surrealisten nicht mehr. Soweit die allgemeine Charakteristik der "Wiener Gruppe".

Oswald Wieners literarische Aktivität ist auch auf das Experimentieren mit der Sprache zugeschnitten. Ein auffallendes Kennzeichen seines theoretischen Programms offenbart sich in der Widerlegung der surrealistischen Bewegung. Was er genau kritisiert, möge schließlich ein Beispiel aus "Die Verbesserung von Mitteleuropa" illustrieren:

... ich glaube daß den surrealismus mißversteht wer sich den gemischen seiner dichtung assoziativ hingibt, breton mag geschrieben haben was auch immer; ein solcher begegnet dieser anschaulichkeit, die eigentlich mangelnde originalität ist, ein versagen gegenüber dem programm. Den surrealisten hat eben die kühnheit gefehlt die sprache wie einen fetzen zu bearbeiten [S. XLIII]'.⁷

Hinter dieser Äußerung wird spürbar, daß Wiener sich in seinem Werk "Die Verbesserung von Mitteleuropa" dem Phänomen der Sprache zuwendet.

Das Buch trägt den Untertitel "Roman", der in die Überschrift selbst aufgenommen wird. Im Laufe des Lesens fällt jedoch auf, daß man im konventionellen Sinne mit keinem Roman mehr zu tun hat. Der Versuch nämlich, die Fabel, die Erzählhaltung, das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit als grundlegende Kriterien der Analyse anzunehmen, erweist sich jedenfalls sinnlos. Die Vorerwartung des Lesers sollte also keinesfalls auf dem alten Dichtungsverständnis gründen; es entspricht der Gegenwartsliteratur nicht mehr. An dieser Stelle ist es vielleicht nicht unangebracht zwei Zitate bezüglich der traditionellen und Gegenwartsliteratur anzuschließen:

1. "In der überkommenen vertrauten Literatur klassisch-reali-

⁵ Näheres dazu findet sich in: Walter Weiss, Josef Donnerberg, Adolf Haslinger, Karlheinz Roßbacher: Gegenwartsliteratur. Zugänge zu ihrem Verständnis, Stuttgart 1973.

⁶ Ebd.

⁷ O. W i e n e r, Die Verbesserung von Mitteleuropa, Hamburg 1972, S. XLIII.

etischer Herkunft finden wir eine mehr oder weniger stilisierende Abbildung, mittlere Allgemeinheit und Konkretheit, ein mittleres Maß an Typisierung und Individualisierung. Das Besondere neigt in ihrem Rahmen dazu, Sinnbild (Symbol) des Allgemeinen zu werden. Die gegebene Ordnung und das Normentsprechende haben Vorrang⁸.

2. "Für die Literatur der Gegenwart ist dagegen eher ein spannungsvolles Neben-, Mit- und Gegeneinander extremer Gegensätze bezeichnend. Die Begegnung dieser Extreme geschieht sowohl in verschiedenen, gleichzeitig hervortretenden Werken als auch in ein und demselben Werk. Abstraktion und Verdinglichung, Chaotik und Konstruktion Rausch und Kalkül halluzinatorische Assoziation und wissenschaftsnahe Kombinatorik rückhaltlose Hingabe an Eingebung und Einfall sowie die Abwendung davon, kurz gefaßt, extremer Rationalismus und extremer Irrationalismus begegnen und durchdringen einander"⁹.

"Die Verbesserung von Mitteleuropa" ist ein Roman mittleren Umfangs, der aus acht Kapiteln besteht. Die ersten zehn Seiten des Buches enthalten ein Personen- und Sachregister (Auswahl), das vom Autor selbst als "inhaltsverzeichnis" bezeichnet wird. Im Grunde genommen ist das kein Inhaltsverzeichnis im traditionellen Sinne des Wortes mehr. Die Auswahl der Wörter und Namen scheint völlig beliebig getroffen zu sein. Neben den wesentlichen Vokabeln wie etwa: "sprache", "welt", "struktur", "wort", die unmittelbar mit dem Hauptthema des Romans zusammenhängen, kommen im Verzeichnis auch solche vor, die sich dem Leser als belanglos darbieten. Exemplarisch mögen solche gelten wie: "blau", "braun", "mühl" u.a. Bei jedem Stichwort stehen Seitenangaben. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient, daß die Seiten mit römischen Ziffern gekennzeichnet werden. Das dem Buch vorangestellte Motto $\delta\gamma\epsilon\gamma\rho\alpha\varphi\alpha\gamma\epsilon\gamma\rho\alpha\varphi\alpha$ entspricht einer charakteristischen Tendenz des modernen Romans, nicht mitzuteilen, sondern selbständige, autonome Zeichen anzuwenden, die der "unmittelbaren Mitteilungssphäre enthoben"¹⁰ seien.

⁸ W. W e i ß, Josef Donnerberg, Adolf Haslinger, Karlheinz Robacher: Gegenwartsliteratur. Zugänge zu ihrem Verständnis, Stuttgart 1973, S. 18.

⁹ Ebd. S. 18 f.

¹⁰ H. H e i ß e n b ü t t e l, Über Literatur Aufsätze, dtv, München 1970, S. 19.

Die einzelnen Kapitel könnte man als unterschiedliche Textsorten bezeichnen. Sie zeigen jeweils eigentümliche Verfahrensweisen auf. Die erste Beobachtung, die der Leser am ersten Kapitel "Vorwort" aufstellt, ist die Abweichung von verbindlichem Erzählzusammenhang und vertrautem Kontext. Der Leser erkennt sofort, daß Textteile keinen fortlaufenden Handlungsablauf oder Vorgänge widerspiegeln. Jede Texteinheit hat zum Titel je einen oder zwei Begriffe oder wohl auch einen selbständigen Satz. Die Überschriften wie z.B. "sprache und gegenwart", "dichtung, grammatik", "stil" "bedeutung", "metasprache" oder "ein wort gebrauchen lernen" lassen den Leser darauf schließen, daß der Autor es auf die Sprache als Inhalt seines Romans anlegen wird. Schon im ersten Teil des Romans heißt es:

... die sprache analysieren und anwenden, die worte aushorchen, die hoffnung dass eigenschwingungen der sprache die amplitude der information verstärken werden, mitteilen was in der sprache steckt, haben die vorgefahren hineingelegt, überall die sprache stärker als die intelligenz, man bildet sich geradezu an der sprache, vorbild, systeme entstehen und widersprechen einander und sich, sprache: der stil der wirklichkeit [S. XI].

Aus diesem Zitat erweist sich, daß Wiener in seinem Roman zwei Methoden gebraucht, die zum Inhalt "Sprache" haben. Die beiden Methoden, die Sprachanalyse und -anwendung, zielen darauf ab, die Sprache als Kommunikationsmedium reflexiv zu behandeln. Dazu bedient sich der Autor verschiedener literarischer Formen wie z.B. des Essays oder Aphorismus.

Das zweite Kapitel "hymne an den erzengel" kann auf den ersten Blick als traditionelle Erzählweise anmuten. Es gibt den Ich-Erzähler, der von den eigenen Eindrücken im Wirtshaus berichtet. Beim genaueren Hinsehen zeigt sich, daß die einzelnen Textabschnitte keineswegs zur Steigerung der Handlungsspannung beitragen. Die Sätze schildern keinen fortlaufenden Handlungsablauf oder Vorgänge. Es besteht allerdings die Möglichkeit, die Sätze assoziativ zueinander in Beziehung zu setzen. Sie handeln zwar von verschiedenen Personen und Dingen, was sie aber alle gemeinsam haben, ist es, daß sie von einem Subjekt registriert werden. Der Ich-Erzähler beobachtet alle Gäste auf das Aussehen hin und bemüht sich deren Gedanken und Worte möglichst genau nachzuvollziehen. Es ist ein Nachechreiben von Wahrnehmungen, die auf das Gesehene, Gehörte und Empfundene eingeschränkt sind. Diese Ver-

fahrensweise entspricht der allgemeinen literarischen Tendenz, die sich den bekannten, als ordnunggebend empfundenen Vorgangsmustern, konsequent entzieht. Das Wahrgenommene wird nicht den überlieferten Sinn- und Bedeutungsmustern untergeordnet, sondern wird es bei sich selbst belassen.

Das Thema des dritten Kapitels "Kernstücke zu einer experimentellen Vergangenheit" sind die Reflexionen über die Sprache und deren zwanghaften Charakter.

... etwas aussprechen - das ist so gut wie etwas tun, das Erlebnis folgt dem Ausdruck unausbleiblich, Worte sind Befehle an die Welt, sie kann nicht andere... [S. LXXIV]

Beachtenswert erscheint die sprachphilosophische Auffassung, daß sich im Laufe des Lebens die Einstellung zur Sprache ändert, was durch das Verhältnis des Menschen zur Außenwelt bedingt wird. Helgas Verhältnis zur Sprache entspricht dem Verhältnis zur Welt, hier, zu den Männern. Als unerfahrenes Mädchen bedient sie sich des naiven Begriffsrepertoires, das sich später bei männererfahrener Frau zur raffinierten Sprache hin entwickelt.

Der letzte Textabschnitt "Miniatur (Einschub)" ist dem Erzählelement "Erinnerung" gewidmet. Helga versucht ein Fragment ihres Lebens in die Erinnerung zurückzurufen, wobei sie die Begebenheiten aneinanderreicht, ohne sie zu bewerten beanspruchen. Wiener bleibt jedoch der Erinnerung als dem Darstellungsmittel und -gegenstand nicht treu. In demselben Textabschnitt lesen wir:

... übrigens glaube ich, dass ich die Fähigkeit der Erinnerung völlig falsch verwende: sie taugt einzig, die Routinen des Lebens zu erlernen, automatisch; wer die Erinnerung als Argument verwendet ist mein Feind [S. LXXXIX].

Die Erinnerung, als Bewußtseinsform des Vergangenen, wird zugunsten der Gegenwart aufgegeben. Wiener bezeichnet die Erinnerung als "eine schädliche Nebenwirkung des Gedächtnisses, was bedeuten soll, daß die Erinnerung nicht individuell bezogen ist, weil Gedächtnis allein als »gesellschaftliches Bewußtsein«" [S. CXLIV] verstanden werden sollte. Der Gegenstand der Erinnerung fällt also dem gesellschaftlichen Sinn- und Bedeutungsmustern anheim, wovon sich zu befreien, den Sinn der Kunst ausmache.

Kapitel vier "Allah Kherim! Die Erscheinungen sind gerettet"

machen die kleinen Textgruppen aus, die eine Assoziationsbildung aufweisen; sie sind alle auf den Untertitel "reportage vom fest der begriffe" zugeschnitten. Das Thema dieser "reportage" ist eine Party, worauf der Leser aufgrund der Überschriften schließen kann. Sollten die Überschriften erklären, wie sich die Gäste verhalten, so übernehmen die Texte darunter die Funktion, das Verhalten der Wörter aufzuhellen.

...die g ä s t e s t e l l e n s i c h e i n a n d e r
v o r
hauptwort tisch! sehr angenehm, hauptwort sein.
hauptwort empfindung! hauptwort braunes.
zeitwort sitzen! hauptwort denken.
fürwort ich! erfreut! eigenschaftswort hart! [S. XC].

Ein auffallendes Kennzeichen dieser Verfahrensweise beruht darin, daß Wiener die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Sprache und deren grammatischen Schemata wiedergeben wollte. Wiener sieht die richtige Anwendung der Sprache an eine solche Verfahrensweise gebunden, die den Wirklichkeitsbereich mit Sprachformen in Einklang zu bringen weiß. Daher erscheint brauchbar, Sprache mit dem zu vergleichen, was sie abbilden oder darstellen möchte:

einen satz sagen, und ihn dann mit der wirklichkeit vergleichen, ihn gegen die wirklichkeit verteidigen [...] den satz zurechtfeilen bis er passt [S. XIII].

Wiener verfolgt in seinem Roman den Gedanken, "daß die [...] welt ihr korrelat in der sprache finde" [S. XXXV] das entspricht Wittgensteins Auffassung: "Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenze meiner Welt"¹¹. Da die Welt Ebenbild der Sprache ist, ergibt sich für Wiener konsequenterweise ein literarisches Programm, das "eine ganz neue sprache" verlangt, mit der man "eine feinprima funkelneue welt" [S. XXXVIII] heraufbeschwören könnte "wer eine schon vorhandene sprache pflegt, gestaltet eben deswegen die wünsche der vorzeit" [S. XXXV]. Daher betreibt der Autor im Abschlußteil des 4. Kapitels "vorläufige betrachtung des philosophen" die sprachlichen Experimente, die auf Veränderungen des alten Weltbildes abzielen. Das neue Weltbild möchte Wiener "mit der neuen gram-

¹¹ L. W i t t g e n s t e i n, Tractatus logico philosophicus, Frankfurt am Main 1971, S. 89.

matik einschmuggeln [S. XXX]. Die eingefahrenen grammatischen Schemata beansprucht er zugunsten der neuen völlig aufzugeben. Die Sprache "soll sich einmal ordentlich volllaufen lassen vom feinsten und vom feusel im dreck wälzen soll sie sich [S. XCVII]. Der folgende Passus soll sich zweifelsohne als Wieners Herausforderung kundgeben, mit der Sprache neu zu arbeiten.

...sie soll einmal was erleben, das nicht für die fabrik taugt!
 - putt, putt, komm her, mach mir die freude.
 - du bist doch ein medium, nicht?
 konzentriere dich!
 wir wollen einen sonntagnachmittag heraufbeschwören...
 halts Maul leser.
 einen s-o-n-n-t-a-g-a-n-a-c-h-m-i-t-t-a-g [S. XCVII].

Wieners Ansicht, daß die Sprache die Gedanken und zugleich die Lebensform vorformuliert, d.h. die Welt in jedem Moment ein Vorgeformtes ist, erfordert für die Darstellung der Welt, wenn sie nicht bloße Wiederholung sein will, einen Störungsfaktor, der die Sätze aus dem gewohnten Zusammenhang herauszuhalten hat. Die folgenden Sätze mögen schließlich als deutliche Illustration dieser Verfahrensweise dienen:

mit einer sechzehnjährigen katz drin
 vielleicht eine handelschülerin [...] wie helga und hertha, es riecht nach paarung auch
 der empfindende niest, das heisst er unterdrückt ein niesen
 eine alte frau im zweiten stock wie die frau lauda,
 eine wasserspülung kann das deswegen nicht sein, weil alle... [S. XCVII].

Der Text mutet uns wie eine Auflösung und Neukomposition des sprachlichen Ausdrucks an. Der Leser müßte das gesamte Gebilde mühsam rekonstruieren, um seinen Sinn zu enträtseln.

Im Kapitel fünf "abbildung 4: der bruch zwischen lene und konrad" demonstriert der Autor folgende Gestaltungsprinzipien:

1) Manifestation sprachlicher Freiheit des Autors ("es wurde jedoch ein baum ein baum ein baum", "hertha machte gndsch gndsch gndsch").

2) Die Multiperspektive als Demonstration. Die Wirklichkeit, hier der Himmel, wird mal mit Lenas mal mit Konrads Augen gesehen. Die beiden verwenden viele verschiedenartig bedeutungsgeladene Wortarten, um sich schließlich an die Wirklichkeit heranzupirschen. Als Beispiel sind folgende Wörter anzuführen: "wahnsinnig", "gelb", "rot", "blau", "grün", "grau", "groß", "exhibitionist" u.a. Lena und Konrad geben sich viel Mühe, die eigenen Worte an die Wir-

klichkeit anzupassen, da sie bewußt sind, daß Sprache und Wirklichkeit zur Deckung kommen müssen; dennoch benötigt die Sprache als Korreolat die Wirklichkeit.

...wie kommt es, dass du einer Sache mit beiläufig zehn verschiedenen Worten nahetreten könntest aber du mußt ihr diesen bestimmten Ausdruck geben und dann bist du zufrieden, jedes Ding hat sein erlösendes Wort [S. XXXIII].

Sie vergleichen die Sprache mit dem was sie abbilden möchten:

...einen Satz sagen, und ihn dann mit der Wirklichkeit vergleichen, ihn gegen die Wirklichkeit verteidigen [...] den Satz zurechtfeilen bis er passt [S. XIII].

Erst am Schluß des Kapitels, als sie letzten Endes das richtige Wort für Himmel gefunden haben, hörte der Himmel auf "sich aufzufalten", "sich breit zu machen", "ein erigriertes Glied zu zeigen, rot und gelb, wie Papierblumen", "zu ejakulieren", "sich in den Polizisten zu verwandeln, um Anzeige, die Sonne sei die größte, ärgerlich zur Kenntnis zu nehmen" oder "ungeduldig zu springen"; statt dessen: "der Himmel machte sich gut" [S. CIV].

Das nächste Kapitel "Purim" trägt den Untertitel "ein fest" und ist Heimito von Doderer gewidmet. Die einzelnen Überschriften wie "Rechtfertigung", "Aufführungsort", "Zeit", "Publikum", "Bühne" und "Klingel ertönt wimmernd" lassen den Leser erkennen, daß er mit einem Bühnengeschehen zu tun haben wird. Das Thema dieses Kapitels ist nämlich eine Theatervorstellung, wobei die ganze Handlung in der erzählenden Form dargeboten wird. Aus dem Text erfahren wir, daß 35 Schauspieler auf die einzelnen Zuschauer aus dem Publikum loshauen. Nachdem alle zusammengeschlagen werden, verlassen die Schauspieler durch den Hauptaussgang den Saal, um wahllos über die Passanten, Hunde, Limousinen und Pferde herzufallen. Die "Wirklichkeit", die diese Theatervorstellung darstellt, übersteigt die Normalerwartung des Zuschauers und Lesers; sie ist surreal.

[...] jemand, der aussieht wie der Maler Hutter, wird von 14, 3 und 11 umringt er ist sich des Argsten gewiss, doch ihm bricht man nur ein Fingerchen, dem Armsten [S. CXI].

Den logischen Anschluß an den ersten Textabschnitt bilden die sprachlichen Variationen, die als eine Demonstration totaler Bedeutungslosigkeit, über die Erfahrungsgrundlagen des Lesers weit

hinausreichen. Kennzeichnend für diese sprachliche Passage ist der Titel "für kornbluth", der auf den Gehalt des voranstehenden Textabschnittes anspielt. Es muß einem beim Lesen auffallen, daß Wieners Absicht ist, Tatbestand des ersten Teiles mit Sprachformen des zweiten in Einklang zu bringen. Daß dieser Gestaltungseintention von vornherein schon ein auffälliger Innovationseffekt zukommt, leuchtet ein. Die Normen des Sprachsystems werden aufgelöst und vernachlässigt. Das Thema, hier gewaltiges Vorgehen findet seinen Ausdruck in der sprachlichen Form; zusammenhanglose Satzketten, Zerlegen und Deformieren der traditionellen Sprachstrukturen scheinen der Intention des Autors vollkommen zu entsprechen.

...beide ein "wenig" schaurig, und konzentriert [...] "pendelnde" "flächen", zitternde, sich trennend, "ineinander" "mündend", einander überdeckend [...] otto "schwebt" "nach oben", "verdrängt" von elfie die sich ausdehnt wie amöbe [...] frisst "ihn" in, sich, "hinein" um da endlich mit hilfe der floskel klarzumachen... [S. CXIV].

Dem Beispiel ist nicht schwer zu entnehmen, daß als Thema der mörderische Kampf der Lebewesen fungiert. Um den dynamischen Charakter der Wirklichkeit adäquat wiederzugeben, verwendet der Autor vorwiegend die Verben, die das Geschehen in seiner Verlaufsweise darstellen. Die eigentliche Wirklichkeit wird im Medium der Sprache zum Ausdruck gebracht. Dem Autor geht es darum, die neuen Möglichkeiten der Erfahrung, des Bewußtseins, der Sprache aufzuzeigen. Das ständige Bemühen des Autors, die genauen Bezüge zwischen Wirklichkeit und Sprache herzustellen, wird zum eigentlichen Thema des Kapitels. Als theoretische Grundlage dafür mag folgende Äußerung gelten: "wechsle deine ausdrücke ständig und misstraue der eintönigkeit ebenso wie der klarheit prägnanter worte" [S. XXX].

Das Thema des Kapitels "zwei studien über das sitzen" sind die Reflexionen des Ich-Erzählers über die Sprache allein; der Ich-Erzähler ist wohl Perspektiventräger für den Autor, denn durch den Roman läuft ein autobiographischer Zug.

...ganz ähnlich ist es damals mir gegangen, und darum habe ich meinen roman ja auch "die verbesserung von mitteleuropa" genannt damals, und als ich an mitteleuropa ohne besonderen grund das interesse verloren hatte... [S. CXX].

Der Erzähler kommt mit "paul, herbert, hertha, fleischer, leo

gunczler [...] na und so weiter" [S. CXV] im Cafe Zwerina zusammen. All diese Personen treten in verschiedenen Abschnitten des Romans auf, sind jedoch psychologisch kaum zu individualisieren. Das einzige Signum, das sie voneinander unterscheidet, läßt sich denn nur auf Namen, Wohnort ("aus new york war einer da", S. CXV) oder wohl auf Kleidung ("Katja war da, in einem neuen kleid...", S. CXV) zurückführen.

Auffällig an dem Kapitelaufbau sind Phasen, die sich folgendermaßen abzeichnen.

1. Der Redeinhalt versprachlicht sich als Handlung d.h. er wird episch aufgefaßt. Der Ich-Erzähler führt dem Leser aus seiner Sicht die Gespräche vor, an denen er selber beteiligt ist.

2. Der Text zeigt die Distanznahme des Erzählers vom allzu gängigen Sprachgebrauch.

Die Bekannten bedienen sich der konventionellen, sprachlichen Modelle, indem über die neue amerikanische Psychologie, neue Literatur- und Konstrichtungen, Revolution und andere Fragen gesprochen wird. Von dem, was sie an Sätzen vorbringen, versteht der Erzähler jedoch teilweise; er ist ihrer Sprache entfremdet.

... für mich aber war bei diesen sätzen immer endstation - sie klingelten am trommelfell und es war ja klar was sie meinten aber Jesus begreifen konnte ich sie nicht [S. CXVII].

Eingangs versuchte er in die Gespräche einzugreifen. Er erkannte jedoch sofort, daß seine Gedanken nicht von ihm stammen, sondern ausgesprochene Klischees sind.

...das gespräch kam ganz von selber auf die neue amerikanische psychologie, und ich bekam ganz von selber eine meinung zu fassen und warf sie ins gespräch, aber es war keine sehr gute meinung und stimmte nicht ganz und lag eine zeit lang wie ein fladen auf einem gedeckten tisch, aber sozusagen in der luft, es war ja nicht eigentlich meine meinung gewesen [S. CXVII].

Das Beispiel betont das Mißtrauen des Autors gegenüber der eigenen Sprache und ihrer Leistung; das hat seine Ursache im unreflektierten Sprachgebrauch ... "das reden war so geworden als ob ich nur in zitatzen redete" [S. CXVII].

Wiener geht von der Überzeugung aus, daß man die Sprache mit Distanznahme verwenden soll, sonst sind wir der gesellschaftlichen Ordnung, die sich in der Sprache manifestiert, völlig untergeordnet.

...die sprache wird gemeinhin als gesellschaftliches bewußtsein, ja als gedächtnis der menschheit bezeichnet. diesen kalauer einmal wörtlich genommen; ein aufstand gegen die sprache ist ein aufstand gegen die gesellschaft...[S. CXLIV].

Die Befreiung von der Sozialisation des Menschen ist, konsequenterweise, nur möglich, wenn die gewohnten Sinnzusammenhänge, die alten Syntaxregeln aufgelöst werden. Die ähnliche Stellungnahme nimmt Herbert Marcuse ein, wenn er einen großen Stellenwert der Sprache in einer gesellschaftlichen Unterordnung zuschreibt¹². Um ein neues Bewußtsein auszubilden, muß die Sprache neu gehandhabt werden. Es ist eine eigene Sprache nötig. Derartige gezielte sprachliche Veränderungen beobachtet man, indem sich der Erzähler gegen die Art und Weise des Sprachgebrauchs seiner Freunde im Cafe Zwerina auflehnt.

In seinem Selbstgespräch äußert er sich über die Sprache, indem er seine Reflexionen verfremdend verfaßt; folgende Gestaltungsprinzipien lassen sich erkennen:

1. Österreichischer Dialekt ("moang, gibds scho was zn essen i hed gean was zan essen..." S. CXXVI);

2. Bewußtseins- und Reflexionsfragmente ("und wenn da einer sagt, die bedeutung eines worte sei sein gebrauch in der sprache, so ist das lieb von ihm [...] wir ändern aber ergänzen schallend: die worte mitsamt ihrem gebrauch sind untrennbar mit politischer und sozialer organisation verbunden" S. CXXIX);

3. Die Personifizierung der Körperteile ("die lungen jaulen auf und gehen auf touren", "der versteifte aufgeblasene magen torkelt... herum", "die brust schlägt wie... S. CXXIV);

4. Die (klischeierte) Metaphorisierung (z. B. "der körper flattert wie ein pudding" S. CXXIV) und damit die Entlarvung des Klischees;

5. Absurdes wird zu einem eindeutig relevanten Merkmal der Erzählweise. "...seenbahnlinie D zieht sich durch mein leben wie ein roter faden, ich, der säugling, mich schiessen diese schweine auf den mond zum jahrestag des philologenkongresses augen vorhanden, blitzbank und bestens im schuss... nur sehen..." [S. CXVI].

¹² Vgl. H. Marcuse, Versuch über die Befreiung, Frankfurt am Main 1969.

Es gibt hier Rede vom Schiessen. Der Leser kann sich die Frage stellen, warum geschossen werden sollte. Es bleibe dahingestellt.

Im Gegensatz zu allen Teilen des Romans bleibt das letzte Kapitel. Notizen zu Konzept des bio-adapters. Es wird vom Autor als Essay präsentiert, in dem eine gedanklich anspruchsvolle Auseinandersetzung mit der Sprache als Zwangssystem entfaltet wird. Wie Wiener selbst bemerkt, soll der Leser den letzten Abschnitt des Romans "zur Interpretation des übrigen benützen", was ihn "leichter verständlich machen würde" [S. CXXXIV].

Im ganzen gesehen geht es um ein aus der sprachlichen bzw. gesellschaftlichen Vorgeprägtheit herausgehobenes Dasein. Die Zielscheibe seiner Kritik wird Sprache, Sprachwissenschaft, Kultur, Kunst und andere Verhaltensformen der Gesellschaft, die Ordnung zu stiften scheinen, und auf totalitäre Unterordnung des Menschen abgestimmt sind.

...die Sprache geht sozusagen mitten durch uns hindurch, der Wirklichkeit unseres Bewußtseins enge Gassen vorschreibend, als nämlich Identität erzeugend, die vielleicht mögliche Erfahrung verhindernd [S. CXXXVIII].

Der vorformulierten Ordnung gegenüber steht die absolute Freiheit, die sich in einem ohne Bezugssystem auskommenden Verhalten und Spontaneität kundgibt. Dieses Problem kommt zum Ausdruck besonders deutlich im Motto:

das Chaos sei willkommen
denn die Ordnung hat versagt [S. CXXXIV].

Es ist unbestreitbar, daß Wieners Einstellung zur Sprache die logische Konsequenz für die Form des Romans ergibt. Friedbert Aspetsberger bemerkt dazu: "Wieners Ansatz, daß unsere Welt in jedem Moment ein vorgeformtes sei und daß sie das vor allem durch die Sprache sei, erfordert für seine Darstellung, wenn sie nicht bloßer Nachvollzug des Kritisierten sein will, einen Störungsfaktor, der Wieners Sätze relativiert und die Fragen, die er stellt, aus dem gewohnten Sprachverhalten heraus- und offenzuhalten hat"¹³.

¹³ F. A s p e t s b e r g e r, Sprachkritik als Gesellschaftskritik. Von der Wiener Gruppe zu Oswald Wieners, die Verbesserung von Mitteleuropa, "roman", Wien 1971, S. 152.

Sprache kann nur dann auf die Wirklichkeit aufmerksam machen, wenn sie in ihrer wirklichkeitsprägender Funktion sichtbar gemacht wird. Das setzt voraus, daß Sprache nicht mehr als unreflektiertes Transportmittel für außersprachliche Gegebenheiten ist. Anstelle der konventionellen Erzählweise häuft Wiener unkonventionelle, innovative Verfahrenswesen, die sich in der syntaktischen und semantischen Destruktion niederschlagen.

Katedra Literatury Niemieckiej

Czesław Płusa

TECHNIKA NARRACJI WE WSPÓŁCZESNEJ POWIEŚCI AUSTRIACKIEJ
NA PRZYKŁADZIE "DIE VERBESSERUNG VON MITTELEUROPA"
OSWALDA WIENERA

Powieść Oswalda Wienera "Die Verbesserung von Mitteleuropa" zrodziła się z chęci rozbicia i unicestwienia skonwencjonalizowanych technik narracyjnych i kompozycyjnych, skonwencjonalizowanego języka i wytartych toków myślowych. Poszukiwania autora aspirują do stworzenia utworu literackiego, który nie ma kompozycji o wyraźnie zarysowanym początku, środku i końcu, gdyż jest to zbyt oczywista konwencja, która skłania czytelnika do bierności, odwołując się do funkcjonujących w nim stereotypów odbioru sztuki.

Autor artykułu stara się uchwycić charakterystyczne cechy narracji ww. powieści, która jest logiczną konsekwencją założeń teoretycznych Wienera. Najważniejsze z nich to: fragmentaryczność, absurd, brak elementów łączących strukturę dzieła w całość, dialekt austriacki i in.